

1002 v. M. N. 2

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandsfunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Infectionsgebühr: die Garmondspalte wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 29.

Kronstadt, den 12. April

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Die k. k. Regierung hat nach den Mordscenen in Mailand, um den landesflüchtigen Männern der Revolution die Mittel zu benehmen, neues Unheil heraufzurufen, die Güter der ausgewanderten und flüchtigen österreichischen Staatsbürger in der Lombarde mit Sequester belegt, was die sardinische Regierung bewogen hat, durch ihren Gesandten am kaiserlichen Hofe in Wien, Hrn. Grafen Revel, Einsprache zu thun und die Unschuld gewisser italienischer Ausgewandterter zu bevorzugen, um die sequestrirten Güter wieder frei zu machen. Se. Excellenz der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol-Schauenstein, erwiderte dem sardinischen Gesandten auf seine Forderung: „Ich kenne drei Klassen Ausgewandterter, Eine, die Mordmord treibt, eine, die den Mordmord bezahlt und eine, die davon zu gewinnen hofft. Wir werden sie alle gleich behandeln.“ Was der Herr Graf v. Revel auf diese energische Antwort erwidert hat, ist nicht in die Oeffentlichkeit gekommen.

Nach einem mehrmonatlichen Waffenstillstand, den die ultra-preussischen Blätter gegen Oesterreich beobachtet haben, hat das „Preussische Wochenblatt“ wieder den Kampfplatz betreten und in einem Aufsatz unter der Ueberschrift: „Oesterreich und Deutschland“ unsere Regierung auf die böshafte und feindseligste Weise angegriffen. Es ist die gothaische Partei, welche bei allen ehrenhaften Deutschen jede Achtung verloren hat, und die ihrem Unmuth, daß sie in allen Dingen unterlegen ist, durch leidenschaftliche Ausbrüche gegen Oesterreich ihrem gequälten Herzen Luft macht. Um jeden Preis möchten die Gothaer Deutschland bestimmen, sich von Oesterreich zu trennen, da die Revolution hier in Permanenz sei. Mit einer gewissen Schadenfreude weist das „Preussische Wochenblatt“ auf die Vorgänge in Mailand und Wien hin, und ist wütend darüber, daß es Oesterreich gelungen ist, den ungarischen Aufstand zu bewältigen, indem es dadurch „ein Bollwerk der europäischen Freiheit eingerissen habe!“ Diese „Gothaer“, welche wie gesagt, jeder brave Deutsche verachtet, haben für alle Parteien, welche den Untergang Oesterreichs wünschen, zärtliche Blicke und verstoßene Hände drücke; ihre Endabsicht aber ist offenbar dahingerichtet, Oesterreich aus Deutschland, wo nicht herauszustoßen, so doch allmählich herauszubeißen. Die Gothaer sind wütend, daß sie allen Boden verloren haben und Deutschland nicht nach ihren phantastischen Ideen umgestalten können. Oesterreich steht in Deutschland zu fest, als daß die Verläumdung einer galligen Partei seinem Ansehen schaden könnte. Seine aufrichtigen Bestrebungen, Deutschlands Macht und Größe zu befestigen, sind zu gut erkannt worden, um seinen Einfluß durch die Fehlgereien einiger unruhigen und unzufriedenen Köpfe wieder in Frage zu stellen. Diese Maulhelden, diese Intriquanten, welche sich Deutsche nennen, möchten dem deutschen Elemente in Oesterreich gerne den Todesstoß versetzen und es austreiben aus der Reihe der Lebendigen, deshalb ihr kokettiren mit allen Jenen, welche feindlich gegen Oesterreich gesinnt sind. Gehet heim ihr deutschen Judassen, die Verachtung aller braven Deutschen folgt Euch auf dem Fuße!

Der General-Divan von der Walachei hat seine diesjährigen Arbeiten vor einigen Tagen geschlossen, das Budget für 1853 genehmigt und dem Fürsten einstimmig eine Adresse votirt, worin Sr. Durchlaucht über die von Seiner Regierung getroffenen weisen Maßregeln der Dank ausgesprochen wird. Alle Ausgaben des Staates sind 1852/3 gedeckt und es hat sich ein Mehr der Einnahmen gegen die Ausgaben in der Summe von 566,465 Piafter 27 Para her-

ausgestellt. Die Staatschuld hat sich von 19,066,040 Piafter auf 6,760,047 vermindert. Der General-Divan hat gegen den Fürsten die Hoffnung ausgesprochen, daß die geringe Staatschuld bald ganz getilgt und Land und Volk der Walachen die Regierung Sr. Durchlaucht des Fürsten segnen werde. Dem Finanzminister hat der General-Divan auch Gerechtigkeit widerfahren lassen und Sr. Durchlaucht gebeten ihm ihren Dank auszusprechen. Der Fürst hat den Herren vom General-Divan seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben, und sich dahin ausgesprochen, daß er nur seine Schuldigkeit gethan habe, daß ihm aber die Anerkennung des General-Divans ein süßer Lohn für sein Bestreben sei und ihn zu ferneren Mühen anspornen werde, um die Liebe und Achtung seiner Landsleute zu verdienen.

In London hat sich ein Comité zur Unterstützung politischer Flüchtlinge gebildet. Es gilt hauptsächlich die Italiener zu unterstützen. Man ist begierig, was die englische Regierung dazu sagt. Auch ein türkisches Comité hat sich gebildet, und in Newcastle fand eine Versammlung statt, welche die englische Regierung aufforderte, die Unabhängigkeit der Türkei aufrecht zu erhalten und die Osmanen zu beschützen. Die Türkei ist wahrlich weit gekommen, daß schon von Krätern petitionirt wird um ihren Bestand. Uebrigens ist es noch nicht so weit. Ein Land von 10,000 Quadratmeilen zerfällt nicht so eifertig, es zerbröckelt sich nur. Die Osmanen haben für ihren Uebermuth einen süßbaren Deuter bekommen. Montenegro, die Mission des Grafen Leiningen und die Forderungen des Fürsten Menzlikoff's waren historische Momente, die für alle Zeiten den Türken süßbar bleiben werden. Oesterreich und Rußland haben bei dieser Gelegenheit einen weit glänzenderen Sieg erworben, als Napoleon I. bei Jena und Austerlitz erfochten hat. Heutzutage führt die Diplomatie den Krieg, denn es ist jetzt nicht die Zeit dazu, daß man mit Kanonen und Bajonetten sich gegenseitig auf den Leib geht. Das moralische Ansehen der Pforte ist gebrochen, Protektorat ist das Lösungswort, welches in Zukunft in der Türkei erschallen wird. Rußland wird im Osten, Oesterreich, im Westen der Türkei dominiren!

Die Helden von Sarajewo sind aus dem Feldzuge in Montenegro mit heiler Haut heimgekehrt und werden ihr altes Bedrückungssystem gegen die Christen neuerdings ausüben. Es ist wunderbar, daß bei den vielen Türken deren Gebeine in den schwarzen Bergen bleichen, gerade die bösnischen Fanatiker alle davon gekommen sind. Sie waren freilich pflügend, sie hielten sich immer im hintern Treffen und waren stets dort voran, wo es zu laufen galt, wodurch sie von den Kugeln der Cernagorzen verschont geblieben sind. Die türkischen Kavassen von Skutari haben wieder schöne Heldenthaten ausgeführt. Vier der vornehmsten und patriotischsten Christen aus Podgorizza wurden auf Befehl Omer Pascha's gefangen genommen, gebunden und sollten nach Skutari geführt werden. In Hum aber gaben die Kavassen Feuer auf die Gefangenen, brachten alle Viere um und warfen ihre Leichname in's Wasser. Eine Tyranei, die sich gewiß noch blutig an den Türken rächen wird. Alle 4 Männer waren griechischer Religion und redliche Charaktere und Freunde ihres Volkes, und daher ein Dorn in den Augen der Türken. Man beschuldigte die Gemordeten, sie hätten den russischen Obersten Kovalevski besucht und den Oesterreichern Ochsen zur Verproviantirung verkauft. Das Herz dieser Missethäter ist blutdürstig, und die Christen in Bosnien sind härter daran als die Negersklaven in der neuen Welt; sie sind die weißen

dieses Aktienmonarchischen Entschluß, werde ich mich gern gepflegt werden ich am...
stein Meer.
Handelsstandes ein unwürdige Lauge über...
Anlaß, dem Arrangirung Abend-Unternehmung des nemlich zur Kasserne be...
Magistrat.
und schreibt unten versehen re Zukunft.
anz. Senf, lise, Deco... und Win...
er Hof von...
n. 14%, 9%,
ationen 5%,
von 1852.

Skaven in der alten Welt, welche an die Christenheit, ja an die gesammte Menschheit appelliren, um aus den Klauen ihrer Verfolger und von gottloser Tyrannie gerettet zu werden.

Telegraphische Depeschen bringen die Nachricht, daß die russischen Truppen, welche auf der Schwart gegen die Türken gestanden sind, von der Grenze zurück nach dem Innern von Rußland sich gezogen haben. Vor der Hand ist Friede!

Montenegrinische Gerichte.

Als im Jahre 1816 Gjorgje Cernojević der Herrschaft Montenegro's entsagte und die Regierung dem damaligen Metropolit von Montenegro, German, übergab, ging von diesem Tage an die gesetzgebende und richterliche Gewalt auf das Kirchenoberhaupt über, und Gerichte waren ähnlich den israelitischen Gerichten des alten Testaments eingerichtet. Die geistliche Macht vermochte nur schwach allen Uebelthaten vorzubeugen, welche sich unter diesem in Waffen und Helmschirm aufgezogenen Volk ereigneten. Der Zweikampf und die Vutrache brachten die Gesellschaft und jegliches Leben in Gefahr. Das Statut, welches im Jahre 1798 in Cetinje verkündet wurde, konnte nicht in's Leben geführt werden, weil es an allen Mitteln gebrach, die gefällten Urtheile und Erkenntnisse in Vollzug zu setzen, und so erhielt dieses an und für sich so schöne Werk keine Lebenskraft, außer im Kriege. Todtschlag und Gewaltthaten dauerten fort, heimliches Verbrechen, wie Raub, Brandlegung, Diebstahl machten traurige Fortschritte, bis im Jahre 1833 der tüchtige Wladyska Peter II., stets ruhmreichen Andenkens, sich vornahm, Ordnung einzuführen.

Vor Allem setzte er zu Cetinje einen Senat ein, dem sieben Senatoren mit einem Präsidenten und einem Vice-Präsidenten beizuhören. In demselben hatten auch alle Serbare der Nahien eine entscheidende und alle Rußen, so wie der Hauptmann der Perjanigen eine beratende Stimme. Die vollziehende Gewalt fiel den 50 Perjanigen und 200 Panduren zu, welche bis dahin eigentlich Gendarmen waren, da sie persönliche Unverantwortlichkeit und das Recht hatten, von ihren Waffen gegen die Ungehorsamen Gebrauch zu machen.

Dieser Senat, welcher sowohl die administrative, als die richterliche Gewalt hatte, richtete und beurtheilte jedes Verbrechen, wie auch in bürgerlichen Streitigkeiten. In Montenegro sind drei Gattungen der Strafen bekannt: Tod, Geldstrafe und Stockschläge.

Todtschlag, Landesverrath, öffentlicher Raub werden mit dem Tode geahndet; Verwundungen, Gewaltthaten, Brandlegung unterliegen der Geldstrafe; Diebstahl wird mit Stockschlägen bestraft. Der Hochverrath gegen das Vaterland führt neben der Todesstrafe auch Konfiscation des Vermögens und Zerstörung des Hauses nach sich. Der Zweikampf ist gestattet. Außer der Strafe wird auch noch aus dem Vermögen des Verbrechens an die betreffende Partei der erlittene Schaden vergütet. Die Prozedur, wie Verhöre, Konfrontationen, Schätzungen und andere Beweismittel finden öffentlich statt und Alles wird in einer einzigen Senatsitzung abgemacht. Geschriebene Aktenstücke hat es da nicht, und außer der Sentenz wird nichts geschrieben und kundgemacht. Die Todesstrafe besteht im Erschießen, die Geldstrafe wird in drei Theile getheilt: die erste fließt der Nationalkasse, die zweite dem Senate zu, die dritte gehört für die Prozeßkosten. Gefängnisse gibt es da nicht, bis der Urtheilspruch gefällt ist. Jedes Urtheil muß binnen einem Jahre und drei Tagen vollzogen sein.

In Civil Streitigkeiten wird die Ermanglung jeglichen Gesetzbuches und einer Verfassung nach dem Naturrechte vorgegangen. In dieser Art sind meistens alte Gebräuche und ähnliche altväterliche Richtersprüche in Anwendung. In den Dörfern führt der Knez mit zwei Staretschinen das Verhör und untersucht die Streitigkeit; hierauf erläßt er das Urtheil nach seinem Gewissen, und dem, der sich beeinträchtigt glaubt, steht die Berufung an den Senat frei, der schließlich entscheidet und den Schuldigen in die Kosten verurtheilt.

Zeit zwanzig Jahren sind viele Ueberbleibsel veralteter und verderbter Gerichtsformen nach und nach entfernt worden und nun gänzlich vermodert. So z. B. bestand der Reinigungseid für den Urheber eines Verbrechens, während die heutige aufgeklärte bürgerliche Gesetzgebung demjenigen den Eid zuschiebt, der beschädigt wurde. So herrschten auch die sogenannten Gottesgerichte, wie die

Veranziehung glühenden Eisens aus einem Kessel warmen Wassers und ähnliche übrig gebliebene barbarische Gebräuche.

Das Erbfolgerecht ist naturrechtlich und von Testamenten hat man in Montenegro keine Spur. Das weibliche Geschlecht hat außer einer entsprechenden Entschädigung kein Erbrecht, so auch kann der Mann das Weib und sie ihn nicht beerben.

Was in Montenegro am schlimmsten ist, es fehlen Pfarrbücher, und so kennt man weder Geburts- und Todesjahre, noch gesetzliche Geburten und Trauungen, und so leben und sterben die Leute wie das Thier. Noch übler ist es, daß dem Manne erlaubt ist, ein unfruchtbares Weib fortzuführen, wenn er ihr 100 Thaler bezahlt und ein anderes Weib, so wie ihr einen andern Mann zu nehmen; noch mehr aber, wer die 100 Thaler nicht zahlen kann oder nicht zahlen will, behält beide Weiber bei sich. Dieser unglückliche Gebrauch, welcher Bigamie und Adulterium heiligt, verdirbt den Zustand des Volkes und gibt Gelegenheit zu Lastern und bösem Beispiel.

Es ist wohl war, daß die montenegrinische Regierung sich ernstlich bemüht hat, die bösen und fatalen Gebräuche auszurotten; das ist indeß ein schweres Werk, denn durch zwei ganze Generationen hat die Wunde sich erweitert.

Wenn ähnliche Verbrechen entfernt und der Bestechlichkeit vorgebeugt würde, damit die Gerichte nicht öfter erkaufte werden, so wäre die montenegrinische Justiz das beste Modell, die entsprechende Form, wenn man Naturrecht und Bildung dieses Volkes betrachtet, und könnte wohl mit der Zeit vervollkommen und jedem Bedürfnisse des Volkes angepaßt werden. Doch dieses Werk müßte Jener vollenden, der es begonnen hat und der bereits todt ist; heute aber fürchten wir, ob der neue montenegrinische Fürst fähig sei, das zu vollenden, was in der montenegrinischen Gesetzgebung unvollendet blieb. (Mg. 3.)

Correspondenz.

Wien, 7. April.

Gestern am 6. d. M. hatte Se. Excellenz der griechisch orientalische Bischof von Siebenbürgen, Freiherr v. Schaguna, an der Spitze einer aus geistlichen und weltlichen Vertretern seiner Diözese zusammengesetzten Deputation die hohe Ehre, Sr. k. k. apostolischen Majestät nachstehende Beglückwünschungs- und Huldigungsadresse überreichen zu dürfen:

„Euere k. k. apostolische Majestät!

„Allergnädigster Herr und Kaiser!

„Die Gefühle des Schreckens und der Bangigkeit, welche bei der Kunde von einer in den Annalen unseres großen Vaterlandes unerhörten Unthat sich der Gemüther aller getreuen Unterthanen Euere Majestät bemächtigt haben — machten dem grenzenlosesten Jubel Platz, als überall die Nachricht von der Genesung des geliebten Monarchen hinlangte. Ueberall erwachte nun bei den getreuen Unterthanen der mächtige Wunsch, in dem Herzendpunkt der Monarchie zu eilen, um ihre Glückwünsche aus Anlaß dieses beglückenden Ereignisses vor den Stufen des geheiligten Thrones niederzulegen. Eben dieser Jubel hat auch uns, die wir an den äußersten Grenzen der Monarchie uns befinden, erfasst und bewogen, in das allerhöchste Hoflager zu eilen, damit auch wir des hohen Glückes theilhaftig werden, unsere allerunterthänigsten Glückwünsche und fürchtvollsten Huldigungen zu den Füßen Euere Majestät kniefällig niederzulegen.“

„Geruhen Euere Majestät die fufällig erneuerte Versicherung unserer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit, so wie auch dessen huldreichst entgegenzunehmen, daß wir eingedenk der Lehre des großen Apostels zu den Kolossern 3, 15, „daß Bitten, Gebete und Danksgungen für den Kaiser geschehen solle“, nie aufhören werden, zu Gott zu stehen, auf daß er die für uns höchst theueren Tage Eu. Majestät bis in das späteste Menschenalter verlängere; die wir uns der allerhöchsten kaiserlichen Huld und Gnade anvertrauend in der allertiefsten Ehrfurcht ersterben.“

„Euere k. k. apostolischen Majestät!“

Wien, den 6. April 1853.

Folgen die Unterschriften.

Se. k. k. apostolische Majestät geruhen hierauf huldreichst zu erwiedern, daß es für Allerhöchstdieselben erfreulich sei, auch die Glückwünsche der Bewohner der äußersten Grenzen der Monarchie zu empfangen, und daß allerhöchstdieselben auf die Treue und An-

bänglich
hätten u

wurde in
Baron
ernannt.

nich nicht
Der italie
hat gar
Majestät
namentlich

Die Erklär
Nichte dur
falls auch
aus bestätt
Großmächte
nung im
übrigens al
legenheit w
den obwolte
rechterhalten
stentume al
gang bei d
mindeste

aus Merand
England wie
eingeraumt.
Kon
dem Großvater
Zusicherungen
ohne frühere
Sebastopol a
schen Armee

Antwort

Es bezie
in Halle zu
rung vor die
bezeichnen. D
Artikels so v
nur mit dem
bleib bei dem
nichts her.“

Dem wa
gendes zur
basire auf W
aber beide G
lich nicht zu
durch seine ge
wohnter We
und zu verleu
mir zur Zeit
rathlosem Flei
Folgerung de
und an den
Endlich

„neutralen M
kannten Mün
zu haben schen
städter Zeitun
da in denselbe
tellten Nr. 1

hänglichkeit der Siebenbürger Romanen immer mit Zuversicht gebaut hätten und deren Dauerhaftigkeit auch für die Zukunft erwarteten.

Allerlei Neuigkeiten.

* Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Max wurde zum Korvetten-Kapitän ernannt.

* FML. v. Fiedler wurde zum Inhaber des 3. und FML. Baron Zusan zum 2. Inhaber des 26. Infanterie-Regiments ernannt.

* Die Nachricht, daß Mazzini in London angekommen ist, scheint sich nicht zu bestätigen. Der „Morning Advertiser“ schreibt nämlich: Der italienische Flüchtling Saffi ist in England angekommen. Er hat ganz Italien unter den größten Gefahren durchzogen. Von Mazzini weiß man nichts; man sucht ihn noch immer in Turin, und namentlich in Genua, seiner Vaterstadt.

* Die Nachricht, daß die Großmächte dem Londoner Protokoll die Erklärung beigefügt haben, der König von Preußen könne seine Rechte durch alle nach dem Völkerrechte zulässigen Mittel, nöthigenfalls auch durch Zwangsmassregeln geltend machen, wird von Berlin aus bestätigt. Es wird von unterrichteter Seite versichert, daß die Großmächte die alsbaldige Wiederherstellung der gesetzmäßigen Ordnung im Fürstenthume Neuenburg entschieden begünstigen. Es sind übrigens alle Aussichten für eine friedliche Erledigung dieser Angelegenheit vorhanden. Die Schweizer Bundesregierung wird sich unter den obwaltenden Verhältnissen überzeugen, daß die hartnäckige Aufrechterhaltung der revolutionären Ordnung in dem preussischen Fürstenthume allmählig Konflikte nach sich ziehen müßte, über deren Ausgang bei der Haltung der Mächte in dieser Sache wohl nicht der mindeste Zweifel obwalten kann.

* London, 6. April. Das „Morning Chronicle“ meldet aus Alexandrien vom 22. März, der Pascha von Egypten habe England wichtige Zugeständnisse in Betreff des indischen Transit handels eingeräumt. Das diplomatische Korps ist darüber sehr aufgeregt.

* Konstantinopel, 28. März. Fürst Menzikkoff hat von dem Großvezier bezüglich der zu treffenden Uebereinkunft befriedigende Zusicherungen erhalten. Künftige Serailaudienzen wird der Fürst ohne frühere Anmeldung erhalten. Vizeadmiral Korniloff ist nach Sebastopol abgegangen; dem Vernehmen nach werden sich die russischen Armeekorps etwas in das Innere zurückziehen.

Antwort auf die „Neutrale Rubrik“ in der Kronstädter Zeitung Nr. 27.

Es beliebt ein Korrespondent aus S.-Szt.-György seine Feder in Galle zu tauchen, die „neutrale Rubrik“ in Nr. 27 dieser Zeitung vor die Oeffentlichkeit zu bringen, und dieselbe mit J. H. zu bezeichnen. Da der ehrenwerthe Herr J. H. an der Verfaffung dieses Artikels so viel Antheil hat, als Pilatus im Credo, so kann ich nur mit dem freundschaftlichen Rathe von ihm scheiden: „Schuster bleib bei deinem Leiste“ oder „Gib deinen ehrlichen Namen zu — nichts her.“

Dem wahren Verfasser der „neutralen Rubrik“ aber diene folgendes zur Kenntniß: Jeder vor die Oeffentlichkeit gebrachte Artikel basire auf Wahrheit und Ehrenhaftigkeit; der Herr Verfasser scheint aber beide Eigenschaften entweder vorläufig hintanzusetzen, oder wirklich nicht zu besitzen, da er sich nicht nur erdreißet meine Ehre durch seine gezojene Parallele öffentlich anzutasten, sondern auch gewohnter Weise, mich in Erfüllung meiner Pflicht zu verdächtigen und zu verleumben; denn wenn das ehrenwerthe Lehrpersonale der mir zur Leitung anvertrauten Normalchule seine Obliegenheit mit rastlosem Fleiße erfüllt: so „quillt“ daraus noch nicht die hämische Folgerung des Herrn Verfassers, wohl aber seine ausgesprochene und an den Tag gelegte Absicht der Verleumdung.

Endlich wäre es dankenswerth wenn Herr Verfasser der „neutralen Rubrik“ sich lieber auf die Bervollkommnung der bekannten Münchhausfaben, zu welcher er sehr viel natürliche Anlagen zu haben scheint, verlegen möchte, als den geehrten Lesern der Kronstädter Zeitung mit seinen Korrespondenz-Artikeln Ekel zu erregen; da in denselben meistens so viel Wahres liegt, als an der, im Sa- telliten Nr. 18 unter der Korrespondenz Rubrik „S.-Szt.-György

am 1. März 1853“ mit so hervorragenden Meisterschaft ausposaun- ten glänzenden Beleuchtung S.-Szt.-György's.

Sepsi-Szt.-György, am 7. April 1853.

Anton Galgoss, k. k. Oberlehrer.

Betrachtungen des politischen Thurmwächters.

Wohl in keinem Lande ist so viel gefehlt und so viel vergeben worden als in Italien. Da verging wohl kein Jahr, wo nicht die Verschwörer neue Pläne entworfen und so blieb die schönste der Halbinseln ein ewiger Vulkan. England und die Schweiz hatten ihre Freude daran. Wir aber haben unsere Freude daran, daß sie beide einmal gedehmüthigt worden sind; denn eine treffliche De- müthigung war es, daß unser Kaiser die Mantuaner Verschwörer amnestirte. Vergeben ist schön, ist göttlich erhaben! Diese Verge- bung mag den Segnern Oesterreich's zeigen, daß seine Regierung stark genug ist, um ihre Gegner nicht zu fürchten. In Mailand durchbohrten menschenliche Dolche manches treue Herz, und in Wien blutete selbst des Kaisers Majestät. Da ertönt vom Strande der Donau das Wort „Gnade“ für die Mantuaner! Der politische Thurmwächter vermag es nicht den unermesslichen Jubel zu schildern, den dieses Wort in Mantua, ja selbst in Mailand hervorbrachte. Er möchte die Thränen der Begnadigten gesehen und ihre Wünsche gesammelt haben. Er möchte es den Feinden Oesterreich's und des deutschen Volkes zurufen, daß ein Kaiser seinen bittersten Feinden vergeben hat. Wahrlich nichts vermag den Menschenfreund mehr zu betrüben, als die stets wiederkehrenden Verschwörungen. Wozu dienen sie als das eigene Vaterland zu schwächen und vor dem Aus- lande herabzusetzen? Ihre Urheber vergessen, daß man weniger streng wäre, wenn man es nicht sein müßte. Hat ihnen denn die Geschichte seit Jahrhunderten, ja seit Jahrtausenden nicht bewiesen, wozu Verschwörungen führen? Man sehe sich das einfache, halbrohe Volk der Montenegro an, strafe es bei allen seinen theilweise noch unklaren, ja selbst gefeglosen Begriffen nicht den Landesverrath am schwersten? Und ein großer civilisirter Staat sollte das größte der Verbrechen schonend behandeln? Hat nicht selbst die Republik Sparta diese Verbrechen am strengsten geahndet? Zudem der politische Thurmwächter seine Blicke nach der schweizerischen Grenze richtete, sah er die tessiner Grenze noch immer stark abgesperrt; eine Lektion, die dem schweizerischen Radikalismus sehr gut bekommen wird. Zu- gleich nahm er wahr, wie sich die schweizerischen Halbsoldaten drü- ben — mit Schneebällen werfen; denn eine Freude muß der Mensch doch haben, wie ein altes Sprichwort zu sagen pflegt. In Paris hörte er von großen Vorbereitungen zur Kaiserkrönung und die englische Presse scheint sich deshalb schon zur Ruhe gegeben zu haben. Nur Herr D'Israeli, und der ehrenwerthe Lord Palmer- ston möchten im Parlament die österreichische Presse mit Stumpf und Stiel vertilgen, weil sie endlich einmal die Welt über England seinen schwebeligen Liberalismus und Sr. Herrlichkeit, mit dessen politischer Herrlichkeit es bald zu Ende sein wird, aufgeklärt hat. Von dem britischen Liberalismus lassen sich selbst die deutschen Extremen nicht mehr foppen und das will gewiß viel sagen, ja noch mehr, daß die Amerikaner sich von Rossuth nicht berücken ließen, wie die Engländer. Die Herren Emigranten haben sich indessen in London förmlich organisiert. Der politische Thurmwächter übergeht diese Pläne, die in mehreren Blättern zu lesen waren, weil er nicht gesonnen ist, einen Leitfaden zur Revolution zu geben; aber die Verteidiger des englischen Asylrechtes möchte er doch höflichst erinnern haben, daß sie die Emigranten überwachen sollten. Der berühmte Liberale Lord Palmerston hat das Asylrecht auch verthei- digt, aber doch gesagt: Er halte es für eine Ehrensache der Flücht- linge gegen fremde Staaten nicht zu conspiriren. Nun veröffent- lichen aber die Berliner Blätter schwarz auf weiß ihre Verschwö- rungs-Pläne. Sie haben also ehrlos gehandelt, diese von Lord Palmerston in Schutz genommenen Herren und Lord Palmerston und sein Anhang hat sie nicht daran verhindert. Das sind die Be- schönigungen der Engländer! Man spricht anders und handelt anders, gerade so wie gewisse Parteien, die wir nicht nennen wol- len und die immer ihre Loyalität behaupten, während sie den Schwelm im Nacken haben. Da ist wohl kein Wort in der ganzen deutschen Sprache, um ein solches Treiben in seiner ganzen Verwerflichkeit zu brandmarken!

Meteorologische Beobachtungen zu Kronstadt im März 1853.

Der erste Lenzmonat brachte uns viele Stürme, oftmalige Niederschläge aber in geringen Mengen und sechs Froste. Die milde Frühlingswärme rief gleich in den ersten Tagen dieses Monats den Jubelchor besiederter Säger in die Sommerheimath zurück und entfaltete zahllose duftende Blumenkelche. Der mittlere Luftdruck von 313.46 P. L. erreichte nicht die Größe des aus den verfloßenen Jahren für diesen Monat abgeleiteten Mittels von: 314.11 P. L. Der größte Luftdruck: 317.83 wurde am 11. und der geringste: 305.87 P. L. am 21. beobachtet.

Durch eine angenehme Frühlingswärme zeichneten sich nur die drei ersten Tage dieses Monats aus, die nachfolgenden waren in Folge der rauhen Nordwinde, des vielen Regens und der vielen Schneefälle ziemlich unfreundlich. Die mittlere Temperatur wurde zu + 3.91 Gr. R. berechnet und die größte Wärme: X 14.6 Gr. am 2. und die größte Kälte: — 2.0 Gr. am 23. beobachtet.

Weiter war in diesem Monat nur ein Tag, zum Theil bewölkt waren 21 und trüb 9 Tage. Stürmisch war der 2. 3. 5. 17. 19. 20. und 21. Regen fiel an 9 und Schnee an 11 Tagen, im Ganzen 26.677 P. L. wobei die größte Menge innerhalb 24 Stunden (am 7) 5.569 P. L. betrug. C. L.

3. 1855/553.

Rechnungs-Ausweis

des k. k. priv. Kronstädter Verlags-Amtes vom Jahre 1852.

Einnahmen:

1. Interessen für zurückgezahlte Darlehens-Beträge (ausgelöste Pfänder)	4515 fl. 33 kr. C.M.
2. Eingegangene Liquidations-Kreuzer	25 " 59 " "
3. Verfallene Depositen-Gelder	131 " 38 " "
4. Außerordentliche Einnahmen	120 " 29 " "
Summa der Einnahmen	4793 fl. 39 kr. C.M.

Ausgaben:

1. Interessen für die außer dem Aktienfond aufgenommenen Kapitalien	1995 fl. 37 kr. C.M.
2. Für Amtsbedürfnisse	251 " 14 " "
3. " Befoldung der Beamten (Gehalts-Minimum)	1000 " — " "
4. " Magazin-Nietzhins	65 " 2 " "
5. " Liquidirung der nachgelassenen Schuld des Schatzmeisters Johann Binder und Einbringung des Deficits der im J. 1850 den Aktionären gezahlten Dividende bis auf 5% an den Baarfond laut Magistrats-Beschluß vom 13. August 1851, 3. 5815	357 " 49 " "
Summa der Ausgaben	3669 fl. 42 kr. C.M.

Wird mit der Summe der Einnahmen von 4793 fl. 39 kr. verglichen die Summe der Ausgaben von 3669 " 42 "

so ergibt sich ein Gewinn von 1123 fl. 57 kr.

- Hievon sind
- a) für 147 Stück Aktien bezahlt worden eine Dividende von 5 fl. 30 kr. C.M. per Aktie, zusammen 808 fl. 30 kr. C.M.
 - b) sind 3 Aktien verlost und getilgt worden mit 300 " — " "
 - c) werden zur Verrechnung für das J. 1853 übertragen 15 " 27 " "

Zusammen wie oben 1123 fl. 57 kr. C.M.
Kronstadt am 30. März 1853.

Der Kronstädter Magistrat.

Nr. 7736/362.

Concurs-Kundmachung.

Bei dem k. k. Salzamt in Marosch-Porto ist die Stelle eines Normallehrers mit dem Jahresgehälter von 150 fl. C.M., 40 Viertel Frucht, 12 Klafter Brennholz, Natural-Quartier und Salz-Deputat, in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diesen Posten haben in ihren vorschriftsmäßig dokumentirten Gesuchen, das Lebensalter, die Religion, eine untadelhafte Moralität, ihre bisherige Beschäftigung und Eignung für das Lehrfach nachzuweisen, und die Gesuche bis längstens 13. Mai d. J. bei dem k. k. Salzamt in Marosch-Porto einzureichen. Hermannstadt, am 1. April 1853.

(1-3) Von der k. k. Finanz-Landes-Direktion.

Am 23. d. M., als an einem Samstag, soll das in der Blumenauer Vorstadt fest an der Landstraße gelegene Bogner'sche Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäuden und Garten auf drei Jahre, nemlich auf die Zeit vom Michael Tag des laufenden Jahres bis zum Michael Tag 1856 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtliebhaber werden ersucht, sich am gedachten Tag Vormittags von 10 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus einzufinden.

Diejenigen, welche von den Pachtbedingungen früher Kenntniß sich verschaffen oder die zu vermietenden Gelegenheiten besichtigen wollen, belieben sich an den betreffenden Herrn Kurator Johann Kinn, welcher seine Schreibstube im Walbaum'schen Haus auf der Kornzeile hat, zu wenden.

Kronstadt, am 2. April 1853.

(3-3) Die Verpachtungskommission.

Ediktal-Citation.

Johanna Giurea Unguru gesetzliche Ehegattin des Tomaz Bujkwan aus Siebiel Hermannstädter Distrikt, die seit 8 Jahren ihren Gatten verließ ohne auch die kleinste Spur ihres Aufenthalts gelassen zu haben, wird hiermit aufgefordert sich binnen Jahr und Tag vor dieses Sparchial-Amt entweder persönlich oder aber durch einen Rechtsanwalten zu stellen, da an sonst auch bei ihrer Abwesenheit was Recht und gesetzlich ist entschieden wird.

Hermannstadt, am 23. Februar 1853.

Johann Woga, Erzpriester des l. Hermannstädter Sprengels.

17 Joch Wiesen auf Kronstädter Hattert, wovon 13 nebeneinander liegen, sind auf ein oder mehrere Jahre in Pacht zu geben.

Ein Garten sammt Wohnhaus in der Nähe der Stadt, zu angenehmem Sommeraufenthalte geeignet, ist für dieses Jahr zu vermieten, so wie mehrere **hundert Stück veredelte Aepfelbäumchen** aus einer vorzüglichen Baumschule, sind einzeln oder in größern Parthien um billigen Preis zu verkaufen. Auskunft gibt Carl Maager, Kaufmann. (2-3)

Frische **Veroneser Salami, Sardinien, franz. Senf, englische Früchten-Bonbons**, dann frische **Gemüse, Economie-** als auch schönste englische **doppelt Sommer- und Winter-Revolen**, feine **Toppflumen**, große **Violen**, gefüllte **Papaver Hortensien**, **perennirende Lupinen**, schönste **Coreopsis**, **Celofien** oder **Hanenkämme** und schönste gemischte **Sommer-Blumen-Saamen** in verschiedenen Sortimenten, zu den billigsten Preisen, empfiehlt als eben angekommen.

(3-4) Hoffmann & Konopasek's Specereihandlung „zum grünen Baum“ in der Purzengasse.

Courszettel.

In Kronstadt. Am 12. April.	In Wien. Am 6. April.
1 Stück k. k. Dukaten 5 fl. 7 kr.	Gold-Agio 14 1/2 %
Silber-Agio von hundert fl. 8 1/2 %	Silber-Agio 8 %
In Wien am 6. April Bank-Aktien 1410	Metall-Obligationen 5 %
84 1/2 % — 4 1/2 % 85 — 4 % 75 1/2 % — 5 %	Neues Anlehen von 1852.
Litt. A. 94 1/2 % Litt. B. 107 1/2 %	

Unter der Verantwortung des Verlegers.
Gedruckt und im Verlag in Johann Gott's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der „Satellit“ und städter Zeitung“ wöchentlich 4 Mal stellt Dienstag und die Zeitung Donnerstag. Die für Geist, Gemüthslandskunde“ als Tage period.

Nr. 30.

Das k. k. siebenbürgischen Hermannstädter

Zur p

Die türkisch melien und Mon das vor wenigen banien gesendet Arm auf der Hoch der Ausgleichung. Völker des europ gewonnen, daß seine christlichen W das sind die Wirt lung bringen. Die Art und Weise. führen. In Trebit jatisch von Grabo tafsere Monteneg griechische Geistlich und beständigen m einer Krankheit ge entdeckt worden fet rung, und nun ist das Segentheil be Derwisch Pascha Gradowo, das We gehen und das Fe Montenegro gebe, und über Rudine

Der russische Halbmond, der je getragen worden is hat, als müsse noch schlossen werden, Ahnungen der grie auf die Wiederbesi St. Sophia. Die zwar eine rückgrä Weinen und die die Einschiffung ma gen des Friedens welche die griechi tet: Einige Stunde Lürken, den 26. W allem grausamen U Weibern, Kindern seinen Hengst und d und zertreten ließ, konnte. Der fanatis bis zum Hochaltare Händen und umgebe und heilige Gefäße den Unglücklichen a